

Luisa Francia

# Ballzauber

*Die Magie des Fußballs*



*nymphenburger*

# INHALT

Die Entdeckung

7

Das mythische Spiel

19

Fußball? Reine Magie

29

Der Fußballkult

37

Die Zauberer

51

Fetische, Farben, Symbole

63

Magische Worte und Gesänge

77

Die Magie der Zahlen

89

Der Kultort

107

Die Fahrt des Helden in die Unterwelt

115

Die Anhänger des Kults

129

Die Ekstase

137

Die Suche nach dem Heiligen Gral

147

Ausklang

153

Zum Weiterlesen

155

## DAS MYTHISCHE SPIEL

*»2,6 Tore, so eine Bilanz gab's zuletzt  
in den Siebzigerjahren.«*

Reinhold Beckmann beim Confederations Cup  
über die deutsche Mannschaft

Ballspiele gibt es seit rund sechstausend Jahren. Sie sind im Kodex der Maya, in den Bildern der Azteken, der frühen Kulturen Afrikas, in den Felsmalereien im Alpenraum, zum Beispiel im Val Camonica, überliefert. Bei den Maya dürften sie nicht übermäßig beliebt gewesen sein – wer den Ball verlor, war, den Bildern nach zu urteilen, auch schnell den eigenen Kopf los – ein Brauch, der zum Glück nicht eins zu eins von den Fußballvereinen übernommen wurde. Allerdings gilt auch heute: Wer nichts zum Sieg des Teams beiträgt, ist fußballtechnisch gesehen ein toter Mann. Dafür sorgt schon die Presse. Sie übernimmt im Kult den Chor der Dämonen, die ein Opfer zerreißen oder einen Helden aufbauen.

In der Südsee wurden Ballspiele etwas anders gehandhabt. Zum Beispiel gab es auf den Datumsinseln den Brauch, nach der ersten Halbzeit die besten Spieler in die schwächere Mannschaft auszutauschen, damit die auch eine Chance hat. Der Sinn

der Ballspiele lag hauptsächlich darin, gemeinsam zu spielen, Kräfte zu messen und das Maß dann irgendwie wieder fallen zu lassen, zu essen, zu trinken und zu feiern.

Davon sind Fußballmannschaften weit entfernt, sieht man davon ab, dass natürlich die besten Spieler immer wieder wechseln – für Geld. Es scheint überhaupt im modernen Fußball oft mehr ums Geld als um das Spiel zu gehen. Ob Abramowitsch, der russische Öl-Tycoon, Chelsea kauft und entsprechend Tore sehen will oder für einen Spieler Millionen Euro Ablöse bezahlt werden – Geld treibt den Fußballsport an und erweist sich manchmal auch als Bremse, denn die bestbezahlten Spieler sind nicht unbedingt die besten Spieler. Da spielt manchmal ein magisches Gesetz herein: Geld ist Zaubersubstanz. Es hat nur den symbolischen Wert, der ihm zugesprochen wird. Man kann es nicht essen, sich nicht damit kleiden, es ist nur Verwandlungsmaterial. Und was Geld überhaupt nicht kann: Brillanz ins Spiel zaubern. Brillante Spieler werden durch viel Geld eher zu aufgeblasenen Stars, die vergessen, was sie einmal konnten.

Das erste Ballspiel der Weltgeschichte wurde möglicherweise in Mexiko gespielt. Es war eine »kulturelle Veranstaltung, die von den Indianern des alten Mexiko zur Förderung der Fruchtbarkeit regelmäßig abgehalten wurde. Man suchte damit den Gang der Jahreszeiten und Gestirne zu beeinflussen. Die Spiele

fanden auf eigens zu diesem Zweck errichteten Plätzen statt, umwallten Rechtecken, die an ihren Längsseiten steinerne Ringe aufwiesen, durch welche den alten Regeln nach der Ball geschleudert werden musste. Dieses geschah nicht mit der Hand. Man durfte den Ball nur mit dem Rücken, den Knien oder Hüften vorwärts bewegen.« So beschreibt es Walter Hirschberg im Lexikon der Völkerkunde. Und auch im mythischen Spiel Fußball hat die Hand nichts am Ball zu suchen. »Um Gottes willen«, wird Franz Beckenbauer zitiert, der sieht, wie sein kleiner Sohn den Ball mit den Händen aufheben will, »nimm den Ball nicht in die Hand, du willst doch kein Tormann werden.« Es heißt Fußball. Handball gibt's auch. Dennoch: Eines der spektakulärsten Spiele wurde durch ein Handtor entschieden. Maradona schlug den Ball mit der Hand ins Tor, der Schiedsrichter sah nichts und von nun an hieß das Wunder »die Hand Gottes«.

»Als ältester Ballplatz gilt ein Platz der Tzapoteken am Monte Alban (Oaxaca, Mexiko). Der Ballplatz verkörperte in der Vorstellungswelt dieser Völker den Himmel, während der Ball selbst mit den Gestirnen, vor allem mit der Sonne in Zusammenhang gebracht wurde.«

Das Internetlexikon Wikipedia setzt das erste Fußballspiel im zweiten Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung in China an. Es hieß T'su-Küh und wurde von der Zhou-, der Quin-, der Sui-Dynastie gespielt,

in der auch der erste luftgefüllte Ball erfunden wurde. Dann geriet das Spiel in Vergessenheit. Die mesoamerikanische Ulamokultur kannte das Spiel mit einem schweren Kautschukball, dem Menschenopfer vorausgingen und am Ende auch folgten. Auch das Kimarispiel, das vermutlich bis auf das 7. Jahrtausend zurückgeht und auch als Vorläufer des Fußballspiels gesehen wird, wurde in China und Japan gespielt. Erst das italienische Calcio des Mittelalters zeigt klipp und klar, worum es geht. Calcio heißt Fußtritt.

»In Europa wurde die sakrale Dimension der Ballspiele durch den missionarischen Eifer der katholischen Kirche in einem lange währenden geschichtlichen Prozess zerstört. Mit dem Zerfall alteuropäischer Stammeskulturen verloren die ureuropäischen Ballspiele ihre Doppelfunktion als kosmisches Ritual und Gestalt des sozialen Lebens. Sie lösten sich vom Zauber des Mythos und schlugen ihren Jahrhunderte dauernden Weg zum profanen Spektakel und zum nationalistischen Biergelage ein«, schreibt Roman Schweidlenka, der Ethnologe und Schamanismusforscher in »Der Ball gehört allen«.

Das früheste Fußballspiel, wie wir es heute noch kennen, ist im England des 10. Jahrhunderts überliefert, schriftliche Hinweise gibt es seit 1313, weil das Spiel mit königlichem Erlass von Edward II. verboten wurde, »bekanntermaßen erfolglos«, schreibt Dietrich Schulze-Marmeling in »Fußball«. Er be-

schreibt auch, dass es keine klare Unterscheidung zwischen Spielern und Zuschauern gegeben habe und der Schlusspfiff bei Anbruch der Dunkelheit erfolgte. Volksfußball sei eine raue, brutale Angelegenheit gewesen, bei der es oft sogar zu Todesfällen gekommen sei, wie am Trinity-Sonntag 1280, wo einer der Spieler durch ein Messer verletzt wurde und starb. Schulze-Marmeling mutmaßt, dass Gewalt ein wesentlicher Grund war, warum die Spieler in der Regel Männer waren. Ich vermute, dass es genau umgekehrt ist: Weil das Fußballspiel ein Männer-Initiationskult ist, war und ist Gewalt Teil des Rituals. Natürlich heißt es, die Spieler und Zuschauer sollen fair sein, aber wir wissen, dass Fairness den Bierumsatz nicht in die Höhe treibt und Randalen Teil der Anbetung ist, dass manchmal eben nur die nackte Gewalt ein Tor verhindert.

Bis 1863 wurde Fußball gespielt, ohne dass es zu einer Systematisierung des Kults gekommen wäre. In diesem Jahr wurde in England erstmals ein schriftliches Regelwerk vorgelegt, vielleicht um die Härten einzudämmen, Todesfälle zu vermeiden und aus der Initiation eine lebbare Alternative zu entwickeln. Es ist nämlich wünschenswert, dass der Initiand die Initiation überlebt. Handspiel, Hacken und Treten wurden verboten. Am 26. Oktober 1863 wurde in der Freemasons Tavern von Vertretern der elf Londoner Clubs die Football Association gegründet. Nun kam Ordnung in den Kult. Gegen Ende des